Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 194. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 21. Juli 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang**

Deutsches Reich.

* **Bocholt**, 20. Juli.

Fortschritte im lothringischem Zentrum.

Wenn auch langsam und nur Schritt für Schritt, so geht die Zentrumsbewegung in Lothringen doch ihren Gang. Der Zentrumsgedanke ist ins Lothringer Volk hineingetragen worden und hat bei einem guten Teil auch schon Wurzel gefaßt. Seit etwa zwei Jahren besteht bereits ein Zentrumsverein für Metz und Umgegend und ein solcher für die Kreise Diedenhofen und Bolchen. Letzterer hat am vergangenen Sonntag in Diedenhofen eine gut besuchte Versammlung abgehalten, die von den Vorsitzenden Dr. Medernach aus Diedenhofen präsidiert wurde. Dr. Medernach ist der lothringische Bezirkstagsabgeordnete der auf das Zentrumsprogramm hin gewählt wurde. Die Anwesenden, etwa 300 an der Zahl, setzten sich zusammen aus Landleuten, Arbeitern, Handwerkern, Geschäftsleuten, Aerzten, Geistlichen, kurz, alle Bevölkerungsschichten waren vertreten. Für die Versammlung waren drei Redner gewonnen worden, und zwar Dr. Jörg, Schriftführer der rheinischen Zentrumspartei Köln, und Abbé Wagner aus Diedenhofen. Abbé Wagner, dem zuerst das Wort erteilt wurde, hielt einen Vortrag in französischer Sprache über das Thema: „Steht der Glaube mit der Vernunft und der Wissenschaft im Widerspruch?“ Dr. Jörg sprach über das Zentrum, insbesondere seine kirchenpolitischen und sozialen Aufgaben und Leistungen. Zum Schlusse der Versammlung wurde auf die beiden Träger der weltlichen und kirchlichen Gewalt ein Hoch ausgebracht.

Vom Regen in die Traufe!

In einem sozialdemokratischen Schweizer Blatt schreibt Herr Bebel in einem Artikel über die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine im Hinblick auf den bekannten Revers, der jede sozialistische Agitation innerhalb der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine verbietet — in Bocholt richten sich die Hirsch-Dunkerschen nicht nach dem Revers! — und dieselbe mit dem Ausschluß und dem Verlust sämtlicher Beiträge und der Unterstützungen bestraft:

„Dieser Terrorismus in einem liberal sich nennenden Verband hat seinerzeit viel Staub aufgewirbelt und dessen dessen Entwickelung unterbunden. Aeußerlich hatte man die sozialistischen Ideen unterdrückt, aber innerlich sind sie immer stärker geworden. Es besteht wohl kaum ein Zweifel, daß, nachdem Hirsch tot ist, die Opposition gegen die gewalttätige Unterdrückung der Meinungsfreiheit überall zum Durchbruch kommt, und die Aufhebung jener schmachvollen Bestimmungen nur eine Frage der Zeit ist. Gelingt dieses, dann ist aber auch die Bahn frei zu einer Vereinigung mit den freien Gewerkschaften.“

Im letzteren Punkte hat Herr Bebel, wenigstens für einen Teil der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine, zu dem der Hirsch-Dunkersche Gewerkverein in Bocholt gehört, Recht. Nur wird dann die angebliche „Unterdrückung der sozialdemokratischen Meinungsfreiheit“ durch eine viel härtere wirkliche Unterdrückung der Meinungsfreiheit der nichtsozialdemokratischen Mitglieder abgelöst werden. Denn Vereinigung mit den sog. „freien“ Gewerkschaften von heute ist gleichbedeutend mit Verzicht auf eigene selbständige Meinung in religiösen, sozialen und politischen Fragen und, wie man das ja auch in Bocholt sieht, Unterordnung unter die Sozialdemokratie. Unter diesen Umständen muß es eigentümlich berühren, wie Herr Bebel oben von einem zu verurteilenden Terrorismus spricht, der doch in gleicher Form bei den „freien“ Gewerkschaften in reinster Blüte steht. Für den, der sich vor diesem bewahren und doch seine gewerkschaftlichen Pflichten erfüllen will, ist nur Platz in den christlich-nationalen Gewerkschaften. In den Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften, die vielfach über ganz solide und strebsame Kräfte verfügen, sollte man ohne Parteileidenschaft diese Frage einmal in aller Ruhe prüfen.

Der Regierungswechsel in Koburg-Gotha.

Auf dem Schlosse Friedenstein in Gotha vollzog sich am Mittwoch in feierlicher Weise der Regierungsantritt des Herzogs Karl Eduard in Anwesenheit zahlreicher Fürstlichkeiten, darunter die Herzogin von Albany, des Regierungsverwesers Erbprinz Hohenlohe-Langenburg, der Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm von Preußen, der Königin-Mutter der Niederlande, des Fürsten Ferdinand von Bulgarien und des Herzogs von Connaught. Der Herzog unterzeichnete im Audienzzimmer des Schlosses vor dem gesamten Ministerium die Eidesurkunde. Der Regierungsverweser hielt im Thronsaal eine längere Ansprache, worin er der Vergangenheit gedachte und dem Herzoge die Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen dem Fürsten und dem Volke wünschte. Der Herzog verlaß darauf die Thronrede. Er schloß: „Stets werden wir mit unerschütterlicher Treue zum Reich und seinem erhabenen Oberhaupte stehen.“ Darauf brachte der Landtagspräsident ein Hoch auf den Herzog aus, womit die Feierlichkeit ihr Ende erreichte. Die vom Herzoge auf Schloß Friedenstein vollzogene Eidesurkunde wurde im Laufe des Vormittags vom Präsidenten des Landtags, Liebetrau, vor dem im Landschaftshause versammelten gemeinschaftlichen Landtage der Herzogtümer verlesen und zu gleicher Zeit bekannt gegeben, daß Oberregierungsrat Richter-Berlin zum Staatsminister der Herzogtümer Sachsen-Koburg-Gotha ernannt sei.

---

§ **Kassel**, 20. Juli. Das Kaiserpaar trifft anfangs August auf Schloß Wilhelmshöhe zu längerem Aufenthalt ein.

§ **Berlin**, 20. Juli. Ueber die sozialpolitischen Vorlagen an den Reichstag in seiner nächsten Tagung meldet die Nationall:berale Korrespondenz: Außer einer Vorlage wegen Vereinfachung des Krankenkassenwesens im Zusammenhang mit der Arbeiterversicherung wird dem Reichstag eine Vorlage zugehen, die die Bestimmungen über die Sonntagsruhe besser zusammenfaßt, als dies bislang geschehen ist, außerdem werden den gesetzgebenden Vertretungen der Nation die Erhebungen zugänglich gemacht werden, die wegen der Wirkungen der Handwerker-Gesetzgebung veranlaßt sind. Schließlich wird dem Reichstage der Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine zugehen. Seine Vorbereitung war eine sehr gründliche.

§ **Gotha**, 20. Juli. Aus Anlaß seines Regierungsantritts hat der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha einen vollständigen Erlaß einer Reihe von Geld- und Gefängnisstrafen angeordnet.

§ **Straßburg**, 20. Juli. Der Gemeinderat hat mit 17 gegen 11 Stimmen den Antrag der Ersten Kommission angenommen, 1 Million als Beitrag Straßburgs zu den Kosten der Rheinregulierung zu bewilligen.

§ **Dresden**, 20. Juli. Zu den sozialdemokratischen Sammlungen für die russischen Revolutionäre teilt die Leipz. Volksztg. mit, daß das Agitationskomitee für den 12. und 13. sächsischen Wahlkreis weitere 5000 Mk. zur Absendung bringen werde.

§ **Leipzig**, 20. Juli. Die blutige Revolution auch für Deutschland gepredigt hat die „Genossin“ Klara Zetkin in Leipzig in einem Vortrag über die russische Revolution und die deutsche Sozialdemokratie. Unter stürmischen, langanhaltendem Beifall der Genossen hat sich diese zukünftige Revolutionsheldin, wie folgt geäußert: „Nicht bloß in Rußland, überall, wo Klassenausbeutung und Herrschaft besteht, werden die Ausbeutenden, die Regierenden zittern vor der revolutionären Macht des Proletariats, . . wird der revolutionäre Kampf unserer Brüder das revolutionäre Empfinden beleben; das Proletariat hat der Reaktion gegenüber zu erklären: Not bricht Eisen! Not lehrt Eisen schmieden! Not lehrt mit Eisen kämpfen! (Lebhafter Beifall.) Und wenn die Reaktion ein Tänzchen wagen will, dann wird das zu seinem revolutionären Empfinden aufgepeitschte Proletariat ihr überall zu zeigen wissen, daß es, wenn die Stunde erfüllt ist, auch russisch sprechen kann!“

§ **Hadersleben**, 20. Juli. Der in Hadersleben abgehaltene Parteitag der Dänen Nordschleswigs läßt einen Stillstand der protestlerischen Bewegung erkennen, wenngleich ein Ermatten ihrer innern Kraft noch nicht spürbar ist. Die dänischpolitischen Vereine haben ihre Mitgliederzahl nur um ein geringes vermehrt; im Sprachverein zeigt sich ein Rückgang gegenüber dem Vorjahre. Die protestlerische Wühlerei war sehr lebhaft. Die Entsendung junger Nordschleswiger nach Dänemark zum Besuch der Volks-, Hoch- und Fortbildungsschulen hat die Partei mit noch verstärktem Eifer betrieben. Es ist ihr gelungen, in diesem Jahre 250 junge Leute gegen 217 im Jahre 1904 für einen Schulbesuch außerhalb des Reiches zu bestimmen. Der Schulverein hat bis jetzt 2675 Nordschleswiger ins Ausland geschickt.

Ausland.

Belgien.

Zum Genter Baumwollarbeiterstreik.

Die letzte Nummer des Voornit meldet, der Bevöllmächtigte der ausständischen sozialistischen Baumwollarbeiter habe in einer Besprechung mit dem Bürgermeister Braun erklärt, daß, wenn sämtliche Fabrikanten den Vorschag, den Arbeitstag für die Dauer von drei Monaten um eine halbe Stunde zu kürzen, annehmen würden, sofort die Arbeit überall wieder aufgenommen werden solle, während sonst die Sozialistenpartei den Kampf bis aufs äußerste fortzusetzen entschlossen sei.

Das Staatsjubiläum.

Zu dem Jubelfeste, welches der belgische Staat in diesen Tagen begeht aus Anlaß des Ablaufes eines fünfundsiebzigjährigen Zeitraumes seit der Erklärung seiner Unabhängigkeit, hat auch der belgische Episkopat das Wort genommen in einer Kundgebung, die eine klassische Verherrlichung der Vaterlandsliebe darstellt.

Rußland.

Am Semstwokongresse

nahmen 200 Personen teil. Zum Präsidenten wurde Graf Heyden gewählt. Trotzdem sich der Generalgouverneur dafür verwendete, daß dem Kongresse keine Schwierigkeiten bereitet würden, erschien in der Sitzung am Mittwoch der Polizeimeister in Begleitung von Polizeibeamten mit der schriftlichen Aufforderung des Stadthaupt-

---

Die graue Sphinx.

Roman von Germanis.

31) (Nachdruck verboten.)

Die Worte klangen so frisch, so schelmisch und so lebensfroh, daß er die momentane Mißstimmung schnell überwand und mit plötzlichem Entschluß sagte: „Ja, Sie dürfen, aber was bekomme ich dafür?“

„Genau das Eintrittsgeld, nicht mehr und nicht weniger. Der gute Geist, welcher sie mir besorgte“, — sie dachte dabei an den kleinen Edo, der ihr, nach einem Streifzuge durch des Hofrats Zimmer, die hübschen, bunten Kärtchen triumphierend angebracht hatte, ohne zu wissen, woher er sie genommen — „hat leider verabsäumt, es bei Ihnen zurückzulassen und ich möchte mich meiner Schuld gleich hier entledigen.“

„Hat das solche Eile?“ fragte er belustigt.

„Gewiß“, und sie legte drei Goldstücke in seine Hand, „was würde der Unterstützungsfonds für arme Künstler sagen, wenn ihm dieser Betrag verloren ginge!“

„Ich würde ihn aus meiner eigenen Kasse ersetzten.“

Sie lachte. „Mein lieber Hofrat, das wäre Straßenraub. Und nun, da unser Geschäft erledigt ist, sage ich Ihnen auch gleich Lebewohl.“

„Schon?“ bat er, „können Sie nicht noch einen Augenblick bleiben?“

„Wozu?“

„Ich habe Sie noch so viel zu fragen. Zum Beispiel und vor allem in welcher Maske Sie erscheinen?“

„Das sage ich Ihnen nicht, aber seien Sie ganz ruhig, ich werde meinem Namen Ehre machen.“

„Ihrem Namen — also läßt er sich nach der Maske leicht erraten?“

„Gewiß, Sie werden mich sofort erkennen.“

Er lächelte. „Wer weiß, Ihnen gegenüber fühle ich mich immer so ohnmächtig.“

„Das scheint Ihnen nur so, im übrigen, wenn Sie mich nicht finden, ich finde Sie, vieledler Ritter.“

„Ah, also auch das wissen sie bereits!“

„Natürlich!“

„Es dürfte aber doch noch mehr Ritter geben — meinen Sie das nicht?“

„Wohl möglich, aber ich kenne ihre Figur, ihr hübsches Kostüm und dann, Sie vergessen die gelbe Schleife auf der linken Achsel.“

„Wahrhaftig, Sie sind allwissend, und ich beuge mich in Demut vor ihrer Macht, während Sie sich wieder in ein doppeltes Geheimnis hüllen. Wann werde ich dasselbe endlich durchdringen?“

Sie lachte spöttisch. „Durchdringen? — Wohl niemals! Aber es wird Ihnen in einigen Wochen oder Monaten offenbart werden.“

„Von Ihnen selbst?“

„Vielleicht.“

„Und wann werde ich ihr Antlitz sehen?“

„Wenn Sie wollen — bald, auf dem Künstlerfest!“

„Ob ich will? Sie können noch fragen?“

„Ja, denn auch hier heißt es: einmal und nicht wieder.“

„Sie meinen“, fragte er bestürzt, „daß wir uns dann trennen müssen? Ah, das ist allerdings hart. Aber ich bin so oft hingehalten, so oft getäuscht worden, daß ich jetzt nur nach einer Gewißheit schmachte. Wenn Sie es verlangen, so zahle ich auch diesen Preis.“

„Sie sind dann, drei Tage nach unserem letzten Zusammensein, auch ihres Versprechens entbunden und können Nachforschungen anstellen, soviel Sie wollen, aber die graue Sphinx wird dann kein Interesse für Sie haben, und ihre Aufmerksamkeit sich wieder anderem zuwenden.“

„Anderem?“ wiederholte er. „Was sollte das sein?“

Sie lachte. „Eine Dame, die Sie außerordentlich bewundern. Ach, Sie wissen noch nichts? — Nun, man sagt, Kathinka Dehm, die Schauspielerin, werde auf dem Künstlerfest erscheinen. Da können Sie ihren Wunsch, sie persönlich kennen zu lernen, ja leicht erfüllen.“

Er schüttelte ruhig das Haupt. „Teure Sphinx“, sagte er, „dies muß auf einem Irrtum beruhen. Ich wüßte nicht, wer Kathinka Dehm eingeladen haben könnte.“

Sie drohte mit dem Fächer. Wie Sie sich verstellen können, mein lieber Hofrat, man nennt ihren Namen.“

„Meinen? Nun, dann kann ich Ihnen versichern, daß die Geschichte nicht wahr ist. Ein Gerücht, weiter nichts. Außerdem, ich las neulich erst in der Zeitung, daß die Dehm ihre Ferienzeit in der Schweiz zubringt, und selbst, wenn sie käme — mich würde das jetzt nicht berühren.“

„Nicht?“ sagte sie. „Wie sonderbar! Bei unserem ersten Zusammentreffen im Koupee sprachen Sie doch mit wahrer Begeisterung von ihr als Frau und als Künstlerin.“

Er lächelte fein. „Ganz recht, meine Gnädigste aber alles zu seiner Zeit. Jetzt habe ich besseres zu tun, als eine Bühnengröße zu bewundern.“

Sie schüttelte ernsthaft den Kopf. „Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß eine Enttäuschung ihrer harrt? Weshalb wollen Sie alles auf eine Karte setzen?“

„Weil ich, trotz allem, früher oder später, zu gewinnen hoffe. Auf Wiedersehen, teure Sphinx!“

„Auf Wiedersehen, lieber Hofrat“, sagte die graue Sphinx, „zum letzten mal!“ — und einen Wagen herbeiwinkend, der ihrer harrte, verabschiedete sie den Hofrat mit einem leisen Händedruck. —

Daniel Vanderegge harrte mit begreiflicher Ungeduld der Botschaft, die ihm Kathinka senden wollte, und atmete auf wie erlöst, als er die Weisung erhielt, mit Egmont auf dem Künstlerfest zu erscheinen. Die Eintrittskarten lagen bei, Dominos und Masken waren leicht zu beschaffen, und da die beiden Herren die junge Schauspielerin abholen sollten, war ein Verfehlen gänzlich ausgeschlossen. Mit klopfendem Herzen, den Egmont war beinahe ebenso aufgeregt wie sein Bruder, betraten sie die bescheidene Wohnung, welche Kathinkas Absteigequartier bildete, und kaum hatte die gegenseitige Begrüßung stattgefunden, so fuhr auch der Wagen vor. Kathinka drängte zur Eile, man stieg ein, und als man sich dem Ziele näherte, ließ sie sich zu einer Erklärung herbei.

„Brita und ihre Mutter kommen auch hin“, sagte sie zu Daniel, dem zu Mute war, wie einem Kinde am Weihnachtsabende, „aber sie wollen an dem Feste selbst nicht teilnehmen, sondern nur die verschiedenen Aufzüge mit ansehen und dann verschwinden. An Ihnen ist es also, die Zeit gut auszunutzen. Sondieren Sie, und wenn die Prüfung gut ausfällt, dann machen Sie morgen früh Ihren Besuch und fragen, wie den Damen der Abend bekommen ist. Alles andere ist dann ihre Sache!“

Daniel ergriff ihre Hand und drückte sie lebhaft. „Sie sind ein Engel, Fräulein Dehm“, sagte er, „ich danke Ihnen tausend mal. Sie werden mich der jungen Dame zuführen?“

„Ja, als ihren Kavalier, ich habe sie schon ein wenig darauf vorbereitet.“

„Sie sagten ihr — was? O bitte, was sagten Sie ihr —? Daß — ich hier sei?“

Kathinka machte eine abwehrende Bewegung. „Bewahre“, meinte sie, „dann wäre eine Ueberraschung respektivelleberrumpelung garnicht möglich und darauf ist es heute doch abgesehen. Nein, nein, ich sagte ja nur, daß ich für einen soliden, zuverlässigen Begleiter für sie sorgen würde, der sie sicher durch das Maskengewühl und die fremden Menschen geleiten werde, und da sie ein kleiner Hasenfuß ist, war ihr diese Aussicht ungemein beruhigend.“

Daniel lächelte sie selig vor sich hin, Egmont aber sah Kathinka forschend ins Gesicht — sie hielt die Maske noch in der Hand — und sagte schelmisch: „Mein ehrenwerter Herr Bruder ist heute natürlich die Hauptperson, aber was wird aus mir armen Menschenkind, Schönste der Schönen?“ (Fortsetzung folgt.)

manns, die Sitzung zu schließen und verlas sodann die Gesetze, auf Grundlage welcher die Verwaltung den Kongreß für ungesetzlich hält. Der Präsident des Kongresses erkärte, er halte diese Anordnung der Verwaltung für ungesetzlich und fühle sich daher nicht verpflichtet, sie zu berücksichtigen; er werde die Sitzung nicht schließen. Der Polizeimeister forderte die Namen der Anwesenden und alle Dokumente, worauf die Antwort erscholl: „Notieren Sie ganz Rußland." Endlich gelang es der Polizei ein Protokoll aufzusetzen.

Italien.

Zur Begründung eines „Volksvereins."

Die in der Pfingstenzyklika angeordnete Organisierung der italienischen Katholiken macht einen Schritt vorwärts, indem nunmehr die Persönlichkeiten ausgesucht werden, welche an der demnächst in Florenz stattfindenden Zusammenkunft teilnehmen sollen. Es ist durchaus nicht die Absicht des Papstes in ähnlicher Weise wie dem permanenten Komitee der aufgelösten Opera dei Congressi, die Leitung der heutigen Bewegung diesen nach Florenz zu berufenden Herren anzuvertrauen. Die Hauptarbeit dieser Letzteren wird außer in einer allgemeinen Aussprache in Redigierung einer Adresse an den Papst als Antwort auf dessen Pfingstenzyklika bestehen. Die eigentliche Leitung der Arbeit soll ausschließlich in den Händen des Triumvirats Toniolo-Medolago-Pericoli liegen. Uebrigens macht man sich hier in Italien ganz merkwürdige Vorstellungen von einer Organisierung nach dem Muster des deutschen „Volksvereins", indem die Ansicht vorherrscht, daß eine solche Institution sich einfach durch ein Dekret oder einen Befehl „schaffen" lasse. Es ist daher ein sehr löbliches Unternehmen, daß die italienische katholische Presse sich alle Mühe gibt, hier aufklärend zu wirken. So wird das Volk darauf aufmerksam gemacht daß mehrere Jahrzehnte erfordertlich sein werden, um es selbst zu erziehen, zu belehren und reif zu machen. Daß dazu nicht nur lange Zeit, sondern auch eine unendliche Geduld, Arbeit und — Geld erfordertlich ist, will den Italienern bisher noch nicht einleuchten. Jedenfalls wird es sich dabei um ein wahres Riesenwerk handeln, von welchem wir nur hoffen wollen, daß die daran Beteiligten ihm auch gewachsen sein werden. Die allergrößte Gefahr für eine gedeihliche Entwickelung der Dinge kommt von Seiten der verschiedenen Gruppen der sogenannten „christlichen Demokraten".

England.

Deutsche Kohlengruben in England.

Bei dem in der englischen Presse viel besprochenen Ankauf von großen Kohlenfeldern in Südwales durch zumeist deutsche Persönlichkeiten handelt es sich um folgendes: Die Kohlenfelder, bisher Herrn Henderson aus London gehörig, sind 24 Quadratkilometer gleich 12 preußischen Maximalfeldern groß und enthalten nach Schätzung 400 Mill. Tonnen gute Bunkenkohlen. Die deutsche Regierung oder die Marine hat nichts mit der Angelegenheit zu tun, vielmehr ist sie ein rein kaufmännisches Unternehmen. Das Konsortium, dem nach der Mehrzahl Deutsche, aber auch Engländer angehören, beabsichtigt gutem Vernehmen nach keinerlei Verwertung nach Deutschland, vielmehr wird sich wahrscheinlich zum Abbau eine englische Gesellschaft bilden.

Schweden-Norwegen.

Schwedische Kriegsrufe.

Die Gefahr, die der friedlichen Abwicklung des skandinavischen Zwistes droht, geht nicht von der schwedischen Regierung aus, die im Gegenteil durch ihren Verhandlungsvorschlag einen Beweis nüchterner Ruhe gegeben hat, sondern von dem unverantwortlichen Lärmmachern der konservativen schwedischen Presse, die mit allerhand Mitteln ein gewaltsames Vorgehen gegen Norwegen erzwingen möchte und jedenfalls soviel erreicht, die Stimmung im schwedischen Volke ungewöhnlich zu erhitzen. Neben den Preßtreibereien läuft aber augenscheinlich noch die weniger sichtbare Wühlarbeit durch anonyme Aufrufe und Traktätchen her. Das Morgenblad in Christiania hat dieser Tage eine Probe dieser Literatur veröffentlicht. Es ist ein nicht unterzeichneter Aufruf „an alle schwedischen Männer", der ohne Angabe des Druckers und des Druckorts besonders in militärischen Kreisen und in den Truppenlagern massenhaft verbreitet sein soll und ausdrücklich den Vermerk „vertraulich" trägt. Es heißt darin u. a.: „Die Geschichte lehrt uns, daß zu allen Zeiten die kleinen Staaten in großen aufgegangen sind. So wäre es auch ein politischer Mißgriff, Norwegen von Schweden sich trennen zu lassen, wofern man nicht will, daß sie später von Großstaaten verschluckt werden. Die Erfahrung hat uns nun aber gelehrt, daß die Union mit Norwegen nicht wünschenswert ist; denn wer will einen Bund mit einem treulosen Volke eingehen, von dem eidliche Verpflichtungen und beschworene Gesetze nicht heilig gehalten werden? Norwegens Grundgesetz ist zudem in wesentlichen Teilen unvereinbar mit Schwedens Staatsverfassung, Norwegen hat jetzt durch seine Revolution vom 7. Juni den Kieler Frieden von 1814 und das Abkommen von Moß gebrochen, und so ist die Stellung dieselbe wie damals, als Norwegen von Dänemark an Schweden abgetreten wurde. Darum hat Schweden das gesetzliche Recht, sich Norwegen einzuverleiben, was schon 1814 hätte geschehen sollen. Schweden erhielt damals Norwegen als Ersatz für Finnland und Pommern, die es an andere Mächte abgetreten hatte. Geschichte und Erfahrung lehren uns, daß keine Nation durch Feigheit und Verzicht auf ihr gesetzliches Recht Achtung oder Liebe bei andern Völkern gewinnt, sondern im Gegenteil dafür mit Mißachtung und Schmähungen bedacht wird. Auf dem Beschluß, den Schwedens König und der Reichstag nun fassen, ruht Schwedens Ehre und Zukunft; die Geschichte wird später ihr Urteil fällen." In diesem Aufruf, der offenbar für den Verstand des gemeinen Mannes bestimmt ist, spiegelt sich ganz deutlich die großschwedischen Auffassung wider, die Souveränität Norwegens trotz der ausdrücklichen Bestimmung der Reichsakte niemals in Wirklichkeit anerkannt hat und die das Recht Schwedens zur Einverleibung Norwegens als fortbestehend ansieht, da die Reichsakte darin nur eine aufschiebende Wirkung gehabt habe. So gefährlich nun auch derartige Preßerzeugnisse in der Wirkung auf den gemeinen Mann sein müssen, so darf man doch als ziemlich sicher annehmen, daß die verantwortlichen Stellen in Schweden sich nicht zu einem Kriege fortreißen lassen werden, schon aus der realpolitischen Erwägung heraus, daß, abgesehen davon, ob eine Einverleibung Norwegens mit Waffengewalt überhaupt gelingen würde, ein erobertes Norwegen doch nur „ein schwerer Mühlstein" am Halse der Schweden wäre, — den Ausdruck hat jüngst ein verständiger schwedischer Politiker selbst gebracht.

Der Aufstand in Süd-West-Afrika.

Die Lage im Damaralande.

Einem der Köln. Ztg. zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Gobabis vom 15. Mai entnehmen wir folgendes:

Der Hererokrieg ist jetzt erledigt. Wenn sich auch noch kleine Banden im Lande aufhalten, so haben diese doch in militärischer Hinsicht nur noch wenig zu bedeuten. In wirtschaftlicher Hinsicht aber genügen diese Banden, um ein Bewohnen der Farmen ohne militärischen Schutz unmöglich zu machen. Den Herero, die auf englisches Gebiet geflüchtet sind, ist die Lust am Kriege vergangen. Von ihnen brachte kürzlich der Kaufmann Abraham aus Gobabis sehr interessante Nachrichten. Abraham führte Vieh aus dem Englischen ein, hauptsächlich auch für den Stationsbetrieb in Gobabis. Er hat Lieferanten in Transvaal, die ihm das Vieh nach Lehititu, etwa 350 Kilometer östlich Aminnis, liefern. Den ersten Transport brachte er im Februar an, den zweiten im Anfang Mai; im ganzen bislang 500 Stück Rindvieh, darunter ausgezeichnete Zugochsen, die uns von großem Werte sind. Als Abraham das zweitemal in Lehititu das Vieh abholte, mußte er seinen früheren Weg durch die Kalahari nach Aminnis aufgeben, da dieser Weg durch Hottentotten gesperrt war. Es war in der Zeit, als Pater Jäger ermordet wurde. Er zog daher von Lehititu nördlich nach Quagganei, der englischen Polizeistation, östlich von Rietfontein. Bei Quagganei traf er die übergetretenen Herero; sie waren verteilt auf Plätzen zwischen Quagganei und dem Ngami-See. An Großleuten waren dort Traugott, der Sohn Tjetjos, Samuel Maharero, Friedrich und Willi Maharero, Manja und andere. Es geht den Herero auf englischem Gebiet sehr schlecht. Die Engländer behandeln sie sehr scharf. Sie müssen alle Waffen abgeben, ferner alle erbeuteten deutschen Militärsachen. Vieh, das einen Brand (Eigentumszeichen) hat, dürfen sie nicht schlachten. Alle 3 Tage werden sie kontrolliert. Samuel sitzt am Ngami-See. Es geht ihm so schlecht, daß er zur Erlangung von Lebensmitteln Holz sammelt. Abraham hat viel mit den Herero gesprochen, da er in Quagganei 5 Wochen mit seinen Rindern warten mußte. Alles in allem schätzt er die bei Rietfontein übergetretenen Herero auf rund fünfhundert Köpfe. Die Herero erzählten ihm von den ungeheuren Verlusten, die sie in den Gefechten mit den Deutschen gehabt hätten. Bei Owikokorero seien die Verluste so groß gewesen, daß sie den Platz gleich nach dem Gefecht geräumt hätten, aus Angst vor einer anmarschierenden Truppe. Traugott teilte ihm auch mit, daß er am ersten Tage des Aufstandes an den Stationschef in Gobabis einen Brief gesandt habe, worin er diesen gewarnt und ihm angezeigt habe, daß die Herero aus Okahandja ihn zum Aufstande zwingen wollten. Er wolle aber nicht mitmachen und bäte um Verhaltungsmaßregeln. Dieser Brief ist leider nicht in die Hände des Stationschefs von Gobabis gelangt. Nach den letzten Nachrichten sitzen nun auch Witbois Leute und ihre Mitläufer einige Tagemärsche von Schititu irgendwo in der englischen Kalahari. Sie haben dort keine Wasserstellen, sondern erhalten sich durch die Wassermelonen. Sie halten dort ihr ganzes Vieh und den Rest des Witboistammes zusammen. Sie sollen noch 800 Gewehre stark und gut beritten sein und unternehmen von dort Streifzüge auf Gobabis-Gochas zu. Ob die Hottentotten auf englischem oder deutschem Gebiete sind, ist ihnen ganz gleichgültig. Ihre Gewehre werden sie niemals abgeben. Die Kriegführung mit ihnen ist außerordentlich schwierig. Wie soll man ihnen beikommen, da sie größern Gefechten ausweichen und sich bei unserm Vorgehen in Gegenden zurückziehen, in denen wir ihnen wegen Wassermangels nicht folgen können! Augenblicklich soll Hendrik Witboi im Anmarsch auf Aminnis sein, um uns dort zu beräubern. Wenn die Wassermelonen zu Ende sind und wir sämtliche Wasserplätze an unserer Ostgrenze stark besetzen, werden uns Witbois Leute ja kommen müssen. Aber dazu gehört jedenfalls eine starke, gut berittene Truppe. Hier aber fehlt es sowohl an Mannschaften wie an Proviant. Die Lebensmittel in Gobabis werden schon so wie so knapp, und wir warten sehnsüchtig auf Proviantkolonnen.

Aus diesem Brief kann man mit Genugtuung entnehmen, daß die an der Ostgrenze des Damaralandes übergetretenen Herero von den Engländern völlig entwaffnet sind und gut beaufsichtigt werden, so daß sie als Feinde für uns nicht mehr in Betracht kommen. Ganz anders ist es mit den Witboihottentotten, die sich der englischen Entwaffnung und Aufsicht ganz entziehen und sicher, wenn beim Ende der Wassermelonenzeit die Not sie auf unser Gebiet zurücktreibt, unseren Truppen noch viel zu schaffen machen werden und durch Räubereien viel Unheil anrichten können. Da aber Morenga mit seinen Banden im Südosten der Kolonie jetzt so ziemlich erledigt ist, so wird man hoffentlich rechtzeitig genügend Truppen den aus der englischen Kalahari zu uns vordringenden Witboihottentotten entgegenstellen können. Für die Verhältnisse im Hererolande ist bezeichnend, daß der mit Land und Leuten seit Jahren bekannte Briefsteller einen Farmbetrieb ohne militärischen Schutz zur Zeit wegen der im Lande zerstreuten Hererobanden für unmöglich hält.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Wiederherstellung der erbeuteten russischen Kriegsschiffe

wird von japanischer Seite mit Hochdruck und wie es scheint mit unerwartetem Erfolg betrieben. Ein von Port Arthur in Tokio eingetroffener Offizier berichtet, daß die Beschädigungen der gesunkenen russischen Schiffe geringeren Umfangs sind, als man angenommen hatte. Man habe gewußt, daß die Russen im Innern der Schiffe Sprengstoffe zur Explosion brachte und habe daher schwere Beschädigungen erwartet, doch seien die wichtigsten Teile der Schiffe auffälligerweise unverletzt gefunden worden. Am schwersten beschäftigt sei der „Bajan", welcher in den Hafen geschleppt wurde. Der „Pereswjet" sei im Stande, mit seinen eigenen Maschinen zu fahren. Beide Schiffe würden demnächst zur vollen Reparatur nach Japan gebracht. Man hoffe sogar, die sehr schwer beschädigte „Pallada" Mitte August und vorher noch „Retwisan" und „Pobjeda" flott zu machen.

Schwache Friedensaussichten.

Daß die Ernennung Wittes zum Unterhändler noch nicht den Frieden bedeutet, meint auch Fürst Meschtscherski. Derselbe schreibt in seinem Grashdanin: „Die Börse hat diese Ernennung mit einem Steigen der Papiere begrüßt, die ausländische Presse begrüßt sie als eine Festigung der Friedenhoffnungen. Ob dieses Horoskop richtig ist, weiß ich nicht. Mir scheint, daß wir von der Tatsache einer Verständigung zwischen den beiden kriegführenden Seiten noch sehr weit sind, und ob wir uns ihr soweit nähern werden, daß man einen Boden für die Verhandlungen finden kann, daß läßt sich in dem gegenwärtigen Augenblick nicht einmal erraten." Es fehlt auch neben den kriegslustigen Militärs nicht an Politikern, welche, kaum daß sich einige Aussichten für den Frieden mit Japan zeigen, zur Fortführung des Krieges ermuntern. So schreibt Fürst Uchtomski in den St. Petersburgskija Wedomosti sehr vielsagend: „Wenn wir um den Preis des in dem japanischen Kriege vergeblich vergossenen kostbaren Blutes, um den Preis so vieler materieller Opfer uns rechtzeitig im Westen mit unserem politisch, natürlich nicht kulturell, schlimmsten Feinde, dem Germanismus, auseinander gesetzt hätten, so stände alles sowohl in Asien wie in Europa besser, so würden wir nicht die Stiefsöhne in den Augen des Dreibundes sein, würde uns nicht die slawische Welt gleichsam das Totenlied singen." Derartige Ausführungen zeugen, nachdem der Krieg gegen Japan die bodenlose Verrottung des russischen Staatswesens vor aller Welt klargelegt hat, denn doch von einer lächerlichen Vermessenheit, die derjenigen gewisser Yankees aus der Zeit unmittelbar nach der leichten Besiegung Spaniens noch über ist.

Der neueste Ruhstratprozess.

In Bückeburg ist am Samstag nach fünftägiger Verhandlung der neueste Ruhstratprozeß zu Ende gegangen, von dem man im Interesse des oldenburgischen Justizministers und des ganzen Oldengurger Landes nur wünschen kann, daß er endlich der letzte gewesen sein möge. Angeklagt war der Kellner Meyer, der in dem vorigen Prozesse bekanntlich vom Zeugenstand weg verhaftet worden war, weil er einen Meineid geschworen haben sollte, indem er behauptete, Ruhstrat habe auch noch in der Zeit Lustige Sieben gespielt, wo er es nach seiner Angabe vor Gericht und im oldenburgischen Landtage nicht mehr getan hatte. Die Bückeburger Geschworenen haben sowohl die Frage nach wissentlichem wie nach fahrlässigem Meineid verneint, und die Zuhörer nahmen den Freispruch mit stürmischem Beifall auf.

Man kann nicht zweifeln, daß die Geschworenen sich in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung befinden. Ob sie mit ihrem Wahrspruch haben sagen wollen, Minister Ruhstrat habe Lustige Sieben auch noch in der Zeit gespielt, wo er es nach seiner Angabe nicht mehr getan haben will, läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls aber werden viele Leute dieser Ansicht sein und in dem Wahrspruch eine sehr empfindliche Niederlage des Ministers erblicken. Man muß bekennen, daß er hieran zum guten Teil selbst die Schuld trägt. Seine Aeußerungen über den Zeitpunkt, seitdem er nicht mehr gespielt habe, waren nicht frei von Unklarheiten und Widersprüchen. Vor allem hat es einen ungünstigen Eindruck machen müssen, daß er den Glauben erweckt hatte, er habe überhaupt nicht mehr hazardiert, während er hinterher nur bestritten haben wollte, Lustige Sieben gespielt zu haben, und meinte, daß Poker, das er noch gespielt habe, kein Hazardspiel sei.

Jetzt hagelt es natürlich wieder sittliche Entrüstung über den unglücklichen Minister, der schon seit Jahren als ein Ausbund aller Schlechtigkeit hingestellt wird. Daß der Minister in früheren Jahren der Spielleidenschaft allzusehr gehuldigt hat, ist gewiß nicht zu rechtfertigen. Aber wenn jetzt soviel Aufhebens davon gemacht wird, so hat das zum guten Teil seinen Grund in einer weit verbreiteten Skandalsucht. Skandalsucht hatte offenbar einen großen Anteil daran, daß die Sache überhaupt an die Oeffentlichkeit kam, und Skandalsucht hat sie aufgebauscht. Welche Zerrbilder von dem Minister und seiner Spielwut haben nicht die politischen wie die Witzblätter in unzähliger Menge entworfen und den Lesern immer wieder vorgeführt!

Daneben ist freilich auch die ganze Sache an den amtlichen Stellen nicht mit mit besonderem Geschick behandelt worden. Die Prozesse, die gegen Redakteur Biermann und Genossen geführt wurden, das Auftreten des Ministers in diesen und bei anderen Gelegenheiten, die harten Urteile, die die Gerichte verhängten, und die strenge Behandlung, die die Verurteilten im Gefängnis erfuhren, alles das hat dann nicht wenig dazu beigetragen, die Stimmung gegen den Minister zu verschlechtern. Schließlich ist gar Oldenburg in den Verdacht gekommen, als gebe es dort in der Ruhstratfrage überhaupt keine unparteiischen Richter mehr. Daß ein Bückeburger Gericht ganz anders urteilt, als die Oldenburger, wird diesen Verdacht befestigen. Die Bückeburger Verhandlungen selbst werden es auch tun, denn man hat daraus den Eindruck gewonnen, daß es überhaupt zur Anklage gegen den Kellner Meyer nicht gekommen wäre, wenn der Vorsitzende des oldenburgischen Gerichtshofes in der früheren Verhandlung mehr objektive Ruhe bewahrt hätte. Daß Meyer nicht die Unwahrheit hat sagen wollen, erscheint uns ziemlich zweifellos und wenn er sich als 16jähriger Mensch — so alt war er, als er die bekundeten Tatsachen beobachtet haben wollte — geirrt hat oder heute über die Dinge keine zuverlässige Erinnerung mehr hat, so ist das doch begreiflich. Wäre er in Oldenburg weniger schroff behandelt worden, so würde sich wohl herausgestellt haben, daß er an keinen Meineid dachte. Die Bückeburger Verhandlung hat ergeben, daß ihm auch vor dem Untersuchungsrichter und durch den Kriminalkommissar Börning eine ganz seltsame Behandlung zu teil geworden ist. Es zeigt sich da überall wieder der alte Uebelstand, daß Untersuchungsrichter, Gerichtsvorsitzende usw. nur zu leicht geneigt sind, das Urteil, das sie sich in einer Sache gebildet haben, für das allein richtige zu halten und jede damit in Widerspruch stehende Aussage als falsch anzusehen. Insofern hat der Bückeburger Prozeß auch wieder neuen Stoff zur Kritik unserer Strafrechtspflege gegeben.

So bedauerlich die Ruhstratprozesse mit ihren mancherlei unerquicklichen Erscheinungen sind, so entschieden müssen wir betonen, daß hinter der sittlichen Entrüstung, mit der der oldenburgische Minister verfolgt wird, eine Menge Heuchelei steckt. Empfindet die Presse so viel Abscheu vor dem Hazardspiel, wie sie zur Schau trägt, warum behandelt sie dann nicht mit derselben Strenge die Spieler, die sie viel näher finden könnte. Während man sich über alte Geschichten in Oldenburg entrüstet, weiß man recht gut, daß in Berlin usw. in gewissen Kreisen der Lebewelt und Geldaristokratie fortwährend weit ärger gespielt wird. Wie gleichgültig ist man neuestens über den Berliner „Klub von 1900" hinweggegangen! Es saßen freilich keine Minister darin. Und wollte man nur den hundertsten Teil von Entrüstung und Dinte zur Bekämpfung des Börsenspiels verspiels verwenden, die man an Ruhstrat verschwendet, so würde das nicht allein besser angebracht sein, man würde auch leichter an die Ehrlichkeit der Entrüstung glauben können. So wenig wir geneigt sind, den Minister Ruhstrat als tadellos hinzustellen, und so sehr wir die Ruhstratprozesse, ihre Ursache und Begleiterscheinungen beklagen, so wollen wir doch auch nicht vertuschen lassen, daß Skandalsucht, Uebertreibungslust und Heuchelei eine große Rolle auf Seiten der Gegner des Ministers spielen. Dieser Ansicht der Germania schließen wir uns an.

Provinzielle Nachrichten.

* **Wesel**, 20. Juli. Der Landrat Graf von Spee hat im Einvernehmen mit dem Kreisschulinspektor die diesjährigen Herbstferien für die nachbenannten Volksschulen des Kreises Rees wie folgt festgesetzt: Für die kath. und evang. Schulen zu Elten, die katholischen, evangelischen und jüdischen Schulen der Stadt Rees, sowie die katholischen und evangelischen Schulen der Feldmark Wesel beginnen die Hauptferien am 9. August und endigen am 12. September, für die katholischen Schulen der Landbürgermeistere Rees vom 9. August bis einschließlich 19. September, für die Schulen der Stadt Isselburg und die übrigen Schulen der Landgemeinden dauern die Ferien vom 21. August bis einschließlich 1. Oktober, für die sämtlichen Schulen der Bürgermeisterei Haldern, der Landgemeinde Brünen und der Landgemeinden Bislich, Diersfordt und Flüren, in der Bürgermeisterei Ringenberg werden die Ferien in zwei Gruppen geteilt und zwar derart, daß die erste Feriengruppe am 24. Juli beginnt und am 6. August endet, während die zweite Gruppe vom 11. September bis einschließlich 8. Oktober ds. Js. dauert.

* **Rees**, 19. Juli. Vergangene Nacht ist bei einem Kaufmann ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe — nach den einzelnen Umständen zu schließen, müssen es mehrere gewesen sein — sind durch ein Fenster des Abortes eingestiegen, haben alsdann die verschlossenen Türen zu den Wohnstuben erbrochen und dort sämtliche Schränke losgebrochen und den Inhalt durchwühlt. Es sind ihnen eine wertvolle goldene

Damenuhr sowie eine silberne Herrenuhr in die Hände gefallen. Ferner hatten sie sich noch verschiedene Sachen, wie Anzüge, Schuhe, einen Schinken und eine Flasche Wein zum Mitnehmen bereit gelegt, sind aber dann wohl verscheucht worden. Bis jetzt konnte eine Spur noch nicht ermittelt werden. Anscheinend handelt es sich wohl um dieselbe Bande, welche die ganze Umgegend in letzter Zeit unsicher gemacht hat.

* **Emmerich**, 19. Juli. Die Stadtverwaltung hat eine Rechtsauskunftsstelle eingerichtet, die der unbemittelten Einwohnerschaft, besonders den Arbeitern, in allen Angelegenheiten, die Alters-, Invaliditäts-, Unfall- und Krankenversicherung, soziale und Handwerkergesetzgebung, Militär- und Steuersachen, Miet- und Gesindeangelegenheiten sowie sonstige Rechts- und Verwaltungsfragen betreffen, unentgeltlich Auskunft erteilen wird. Auch ist eine Arbeitsnachweisestelle damit verbunden.

* **Cleve**, 20. Juli. Die Roggenernte ist im vollem Gange. Der Körnerertrag ist ebenso wie der Strohertrag.

* **Kecken** (Kr. Kleve), 19. Juli. Ein beladener Kiesnachen, in welchem sich drei Personen befanden, wurde gestern nachmittag infolge des durch einen vorüberfahrenden Dampfer verursachten Wellenschlages derart mit Wasser gefüllt, daß er unterging. Zwei Insassen konnten sich durch Schwimmen retten, während der dritte, ein Holländer, ertrank.

* **Borghorst**, 19. Juli. Am Sonntag früh gelang es dem rührigen Revierjäger Oskar Ernst, in der Bauerschaft Ostendorf zwei Wilderer abzufassen, welche soeben einen geschossenen Hasen in einem Taschentuche verschwinden ließen. Die Burschen waren mit Wilddiebsgewehren neuester Konstruktion bewaffnet, wo der Lauf durch einen leichten Federdruck bequem abgenommen werden kann. Hoffentlich wird man diesen edlen Strauchrittern zeigen, daß das Wildern nicht erlaubt ist, besonders nicht in der Schonzeit.

* **Lüdenscheid**, 19. Juli. Die 9 Jahre alte Elisabet Raab zu Hülscheid wurde von einer Fliege am Handgelenk gestochen. Schon nach kurzer Zeit schwoll der Arm so bedenklich an, daß ein Arzt zu Rate gezogen werden mußte, welcher Blutvergiftung feststellte. Trotz angewandter Gegenmittel konnte das Kind nicht gerettet werden, es verschied unter den heftigsten Schmerzen.

* **Beckum**, 20. Juli. Schon seit Jahren trägt man sich mit den Gedanken, hier eine höhere Schule zu errichten, doch ist man uneinig darüber, ob man ein Progymnasium oder ein Realprogymnasium einrichten soll. Entgegen einem Vorschlag des Magistrats beschlossen die Stadtverordneten, an dem Plan der Errichtung eines Realprogymnasiums festzuhalten. Die Regierung verlangt aber von der Stadt, daß sie vor der Errichtung einer höhern Schule andere notwendige Aufgaben erfüllen soll, wie die Anlage einer Kanalisation, den Bau eines Schlachthauses und die Einrichtung einer Wasserleitung. Die Errichtung einer höheren Schule wird daher einstweilen wohl noch ein frommer Wunsch bleiben.

* **Mülheim** (Rhein), 19. Juli. In der gestrigen Sitzung des Kreistages gab der Vorsitzende Geheimer Regierungsrat Landrat v. Niesewand Kenntnis von der Ueberweisung von 100 000 Mk. zur Bekämpfung der Volkskrankheiten durch den Rittergutsbesitzer Paul Andreae zu Haus Mielenforst. Der Geschenkgeber hat laut der „Köln. Volksztg." an den Stiftungen die Bedingung geknüpft, daß vom Kreise, so lange es die Ueberschüsse der Kreissparkasse erlauben, jährlich mindestens 2000 Mk. für die gleichen Zwecke zurückgestellt werden, bis weitere 50000 Mk. angesammelt sind. Die Stiftung soll den Namen Paul Andreae-Mielenforst-Stiftung tragen.

* **Dahlhausen** a. d. Ruhr, 19. Juli. In der Kohlenwäsche der Zeche Hasenwinkel wurde heute die Leiche eines unbekannten, erwachsenen Mannes gefunden, die anscheinend schon seit mehreren Wochen dort gelegen hatte. Nach der Ledertasche zu schließen die er bei sich trug, scheint es sich um einen Kassenboten zu handeln.

* **Dortmund**, 20. Juli. Bei der Bauabteilung für den Bahnhofsumbau wurden 38 Angebote für Uebernahme von Oberbauarbeiten, Erdbewegungen usw. geöffnet. Das Verzeichnis der Angebote weist außerordentlich große Unterschiede auf. Das höchste Angebot lautete auf 356 870 Mark, das niedrigste auf 91 756 Mark. Welcher der beiden Unternehmer hat richtig kalkultiert?

* **Dortmund**, 19. Juli. Die Aufwältigungsarbeiten in dem neuen Schachte Oespel auf Zeche Borussia waren bis heute abend 8 Uhr noch nicht beendigt. Man hat jedoch für morgen früh Mannschaften von der Zeche Schamrock zur Wiederaufnahme der Bergungsarbeiten bestellt.

* **Dortmund**, 20. Juli. Der Durchschlag des Stollens auf der Zeche Borussia vom neuen Schacht her zur Bergung der noch in der Grube befindlichen 33 Bergleute ist heute nacht erfolgt. Das Feuer in der Grube ist erloschen. Doch bereiten Brand- und Kohlengase den Bergungsmannschaften noch viele Schwierigkeiten, sodaß das Werk nur sehr langsam vonstatten geht. Gestern hielten Vertreter des Oberbergamts in Dortmund mit Beamten und Arbeitern der Zeche Borussia eine Besprechung ab, in der die Meinungen über die Sachlage ausgetauscht wurden. Wie die Bergungsmannschaften versichern, steht die siebte Sohle vollständig unter Wasser. Wenn sich die 33 Bergleute dorthin geflüchtet haben, so ist auf Monate hinaus an die Bergung ihrer Leichen nicht zu denken. Andernfalls hofft man heute abend damit beginnen zu können.

* **Altena** i. W., 19. Juli. Am Bahnhof wurde der schon über 25 Jahre im Königlichen Eisenbahndienste stehende Zugführer Tusch überfahren. Beide Beine wurden ihm abgetrennt. Er wurde zum Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

* **Arnsberg**, 20. Juli. Die Waldbeeren liefern in diesem Jahre im Sauerlande reiche Ernte, die Sträucher hängen voll von dieser schönen Frucht. Das Sammeln der Beeren bringt alljährlich den weniger bemittelten Bewohnern des Sauerlandes einen reichen Verdienst, mit dem in manchen Familien gerechnet wird. Das Liter Waldbeeren kostet z. Z. hier 20—25 Pfg. Auch die Preißelbeeren versprechen eine reiche Ernte.

* **Aachen**, 19. Juli. Die Handwerkskammer sprach sich in der heutigen Sitzung in einer Resolution gegen die Fortsetzung der auf Einführung der obligatorischen Meisterprüfung und des allgemeinen Befähigungsnachweises gerichteten Bestrebungen aus, da die Haltung der Regierung vorläufig keinen Erfolg erhoffen lasse, dagegen verlangt die Kammer Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe und Bevorzugung des geprüften Meisters bei Submissionen. Nur geprüfte Meister sollen Lehrlinge halten dürfen

* **Bonn**, 19. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung hat heute, wie die Bonner Ztg. meldet, die Aufnahme einer Anleihe von 4 400 000 Mk. für den Erwerb und den Ausbau der Straßenbahn beschlossen. Die Umwandlung der Straßenbahn in eine elektrische wurde der Firma Siemens-Schuckert übertragen. Die Anleihe soll je nach Lage des Geldmarktes mit 3½ Prozent verzinst und mit 1¼ Prozent getilgt werden.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 21. Juli.

** **Zum letzten Stadtverordneten-Versammlungsbericht.** Her Bürgermeister Geller ersucht uns „um Berichtigung des in Nr. 192 des Bocholter Volksblattes veröffentlichten Berichtes über die Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Juli dahingehend, daß 1. die Stadt Bocholt aus Anlaß der Aaregulierung noch keinen Prozeß geführt hat, 2. daß aber gegen den Herrn A. B. zwei Strafverfahren wegen unerlaubten Krippens im Jahre 1901/1902 und 1905 vor dem hiesigen Amtsgerichte stattgefunden haben, die mit Freisprechung endeten, aber mit der Aaregulierung nicht im geringsten Zusammenhange gestanden haben, noch stehen."

Wir haben dazu zu bemerken: Zu 1: In dem erwähnten Bericht war von einem Prozeß, den die Stadt anläßlich der Aaregulierung geführt hat, keine Rede. Zu 2: Herr Bürgermeister Geller spricht von einem Strafverfahren, wir sprachen von Prozessen.

** **Zur Gewerbegerichtswahl.** Daß das Interesse für die Gewerbegerichtswahl in Bocholt ein großes ist, bewies der gestrige erste Wahltag. Kaum war um 12 Uhr mittags das Wahllokal geöffnet, als auch schon Dutzende Wahlberechtigte erschienen. Den ganzen Nachmittag über wurde fleißig gewählt. Heute ist der letzte Wahltag. Wer noch nicht sein Wahlrecht ausübte, wird gebeten, dies heute zu tun. Um 8 Uhr abends wird die Wahlhandlung, selbst wenn noch hunderte Wahlberechtigte ihrem Wahlrechte genügen wollen, geschlossen, es dürfte sich daher empfehlen, nicht erst in den letzten Stunden wählen zu gehen. Da die der christlich-nationalen Arbeiterschaft gegnerisch gesinnten sozialdemokratischen Gewerkschaftler auch gestern im Wahllokale ihre Schimpfereien auf die „Christlichen" nicht unterlassen konnten, richten wir an die christlichen Arbeiter das Ersuchen, alle, auch selbst beleidigende Anrempelungen, zu ignorieren. Sie mögen berücksichtigen, daß es zur „guten Haltung" ihres Gegners gehört, sich so ungezogen zu benehmen. In ihren Versammlungen und in ihrer Presse werden sie dazu geradezu erzogen.

[:] **Die Heidelbeerzeit.** Die Heidelbeerernte ist angebrochen. Sie bildet nach der Ansicht des Volkes die schlechteste Zeit für die Aerzte und so ganz unrecht kann man dieser Behauptung nicht geben, denn in der Tat ist der Genuß der glänzenden, blauschwarzen Beeren, die so verlockend unter dem buschigen Grün ihres Laubes hervorblinken, von bedeutendem gesundheitlichen Wert. Wirken sie doch außerordentlich verdauungsbefördernd und damit blutreinigend, so daß sie speziell Personen mit sitzender Lebensweise dringend zum Konsum empfohlen zu werden verdienen. Sie werden gern roh mit Milch gegessen, sind am leichtesten als Kompott gekocht zu vertragen. Auch getrocknet und eingemacht oder zur Bereitung von Obstwein finden sie ihre Verwendung, ja sogar ihr Kraut dient gedörrt zur Herstellung eines Medizinaltees, dem allerlei heilkräftige Eigenschaften nachgerühmt werden. Unsere Damenwelt vermag sich allerdings nicht für Heidelbeeren zu begeistern und dies der lieben Eitelkeit halber, denn die Früchte geben blaue Lippen und blaue Zähne. Aber dieses kleine Uebel läßt sich leicht beheben, wenn man den Mund und die Kauwerkzeuge nach Beendigung der Mahlzeit mit etwas Zitronensaft abreibt.

Neueste Nachrichten.

Die Hitze in Amerika.

☛ **New-York**, 20. Juli. Die Hitze verursachte gestern 96 Todesfälle in den Städten der östlichen Staaten. Während der Nacht brach ein Unwetter los, daß die Temperatur um viele Grade herunterdückte.

Mordanschlag auf Pobjedonoszew.

☛ **Petersburg**, 20. Juli. Als der Oberprokurator gestern auf dem hiesigen Bahnhof aus Zarskoje Sselo eintraf, trat ein junger Mensch auf ihn zu und versuchte einen Revolverschuß gegen ihn abzufeuern. Ein mit Pobjedonoszew eingetroffener Reisender vermochte das jedoch zu verhindern und übergab den Mann der Polizei, die ihm einen geladenen Revolver abnahm. Nur die Geistesgegenwart dieses Reisenden, dessen Namen unbekannt blieb, rettete den Oberprokurator. Dieser fuhr nach dem Anschlag zum Gebäude des Synods und kehrte später ohne jede Begleitung nach Zarskoje Sselo zurück. Der Verhaftete zählt etwa 28 Jahre.

Vermischtes.

— **Farnkräuter als Nahrungsmittel.** Bei uns finden die schönen Farnkräuter mit einer einzigen Ausnahme, an die wohl nur beiläufig erinnert zu werden braucht, keine andere Verwertung, als allenfalls zu Schmuckfachen. Es ist aber nicht in allen Ländern so. Nach japanischer Anschauung namentlich sind die gewöhnlichen Farnkräuter der Wälder und Gehölze ein ausgezeichnetes Gemüse. Sie müssen allerdings frühzeitig geerntet werden, wenn die Stiele noch leicht unter der Hand brechen, sobald sie nur ein wenig zwischen den Fingern umgebogen werden. In den japanischen und chinesischen Kochbüchern spielen die Farne unter dem Namen Warabi seit undenklichen Zeiten eine große Rolle, und in Japan finden gelegentlich der Einsammlung der jungen Farne sogenannte Warabi kari, eine Art von ländlichen Picknicks, statt. Wie hoch die Japaner ihren Warabi schätzen, geht daraus hervor, daß er oft in ihren Dichtungen besungen worden ist. Insbesondere vergleichen die japanischen Dichter den jungen Farnwedel mit der Hand eines Kindes oder der einer schönen Frau. Die Chinesen und Japaner haben eine besondere Kunst, das Farnkraut mit Soyabohnen zuzurichten, und zwar wird eine gewöhnliche süße Bohnensauce für die kalte Zubereitung und eine salzige für die heiße gewählt. Der japanische Klub in London hat auf Veranlassung des Barons Suyematsu kürzlich zu einem Farnkrautessen eingeladen, und alle Gäste fanden das Gemüse zart und außerordentlich schmackhaft. Englische Gourments haben sich allerdings dahin geäußert, daß es etwas „englischer" behandelt werden müßte, ehe mit Spinat und Spargel in Wettbewerb treten könnte. Die wichtigste Vorbereitung für das Kochen der Farnkräuter ist der Gebrauch eines alkalischen Stoffs zur Beseitigung eines bitteren Bestandteils der Pflanzen. In China und Japan weicht man die Farnwedel für eine Nacht in einer Mischung von Holzasche und Wasser ein. Die japanische Vorführung hat jedenfalls gezeigt, daß auch unsere heimischen Farnkräuter sehr wohl eßbar sind. Vielleicht findet diese Neuheit hier und da Eingang. In Irrland soll freilich auch ohnehin die Zubereitung von Farnkräutern als Gemüse bereits bekannt sein.

Bekanntmachung.

Nach § 32⁴ der Wehrordnung wird durch die Verheiratung eines Militärpflichtigen ein Anspruch auf Zurückstellung von der Erfüllung der Militärpflicht nicht begründet. Es wird dies hierdurch in Erinnerung gebracht.

Bocholt, 19. Juli 1905.

Der Bürgermeister:
Geller.

Für einige Stunden morgens suche ich ein properes

Mädchen.

Wwe. Ahlers,
Nordwall 1.

Packer
gesucht.
Christian Lück.

Tüchtiger, selbständiger
Rauher
auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.



Heringe! Heringe!
Soeben frisch eingetroffen:
Hochfeine prima holländische
Voll-Heringe
per Stück 10 Pfg.,
sowie hochfeine
Matjes-Heringe
3 Stück 20 Pfg.
Louis Goedhardt,
Nordstraße.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Wasserschau über den Aasluß und die sonstigen schaubaren Gewässer im Stadtbezirk Bocholt wird in folgenden Terminen stattfinden:

1. **Am Samstag, dem 22. Juli d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, an der Aa von dem Durchlaß im Damme der Bahn Bocholt-Winterswyk ab, flußabwärts bis zur Grenze der Gemeinde Lowick.
   Am Nachmittag desselben Tages von 3 Uhr ab am Stadtgraben und am Mühlengraben, anfangend am Navarditore.
2. **Am Montag, dem 24. Juli d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, am Siekenhofgraben, an der Heggenaa, der alten Aa und der Haspelaa, welche durch die Gasthausweide und die Knuffmannsweide in die alte Aa fließt.
3. **Am Dienstag, dem 25. Juli d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, am Knuferbach zwischen dem Storkswinkel und dem Mühlenkolk der Königsmühle, sowie am Sandbach und am gelben Wasser.
4. **Am Mittwoch, dem 26. Juli d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, am Schiefebach.

Bis zum Schautage muß die gründliche Räumung der betreffenden Wasserläufe vollständig ausgeführt und an demselben zu der festgesetzten Tageszeit jeder Räumungspflichtige an seinem Grundstücke persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein.

Die an den betreffenden Wasserläufen liegenden eingefriedigten Grundstücke müssen während der Schau für die Schaukommission geöffnet sein. Die Räumungspflichtigen sind gehalten, die bei der Räumung mindestens 3 Fuß vom oberen Uferrande auszuwerfenden Gegenstände, soweit sie nicht zur Befestigung des Ufers gebraucht werden, innerhalb 8 Tagen nach der Ausräumung vom Ufer zu entfernen.

Bocholt, den 1. Juli 1905.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Wasserschau mache ich zur Vermeidung empfindlicher Strafen schon jetzt die Uferbesitzer, insbesondere die Anlieger des Stadtgrabens und gelben Wassers auf ihre Pflicht, die Flußläufe gehörig zu reinigen, aufmerksam.

Die Räumung umfaßt die Entfernung aller den Wasserlauf hemmenden, sowohl im Flußbette, als an den Ufern befindlichen Gegenstände (als eingefallenes Holz und Laub, aufgewachsene Pflanzen und Wurzeln, sowie Steine, Erde und Schlamm). Alles Wurzelwerk, welches in den Ufern nach dem Flußbette hervorragt, ist wegzuschaffen. Die Ufergrundstücke dürfen mit Kopf- und anderem aufstehendem Holze nur in einer Entfernung von 6 Fuß vom oberen Uferrande bepflanzt sein. Die Zweige dürfen nicht über den Wasserspiegel hinüberragen.

Die Räumungspflichtigen müssen den Auswurf vom Ufer entfernen.

Im übrigen verweise ich auf die Polizei-Verordnung, betreffend die Vorflut der Aa.

Wo am Stadtgraben und gelben Wasser die Einfassungspfähle schadhaft geworden oder durch Erdreich in den Flußlauf gedrückt sind, hat eine Instandsetzung stattzufinden. Eine Verengung der Flußläufe hierbei ist unzulässig.

Es wird in diesem Jahre eine Nachschau abgehalten und alle Säumigen werden mit erhöhten Geldstrafen belegt werden, nachdem hierdurch frühzeitig die Warnung bekannt gegeben ist.

Bocholt, den 1. Juli 1905.

Der Bürgermeister:
Geller.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinl.),
Verleger des Hl. Apostolischen Stuhles.

Allen Wallfahrern zu Unserer Lieben Frau von Kevelaer empfehlen wir:

P. Phil. Seeböck, O. I. m., Wallfahrtsbüchlein

Maria, die Trösterin der Betrübten, in Kevelaer.
312 Seiten, 78/127 mm, II. Auflage, gebunden in Kaliko-Rotschnitt Mk. 0,75.

Das Buch zerfällt in zwei Teile: den ersten Teil bildet die Geschichte der Wallfahrt von Kevelaer nach authentischen Quellen. Dieser Teil ist, wodurch das Interesse noch erhöht wird, mit 5 schönen Illustrationen geschmückt: 1. das Gnadenbild zu Kevelaer, 2. die Gnadenkapelle, 3. Altar in der Gnadenkapelle, 4. Inneres der Kerzenkapelle, 5. die Wallfahrtskirche.

Der zweite Teil (Gebetsteil) enthält zunächst verschiedene Andachten speziell für Kevelaer bestimmt, Andachten bei Besuchung des Gnadenbildes und der einzelnen Kirchen, Wallfahrts- und Ablaßgebete zu Ehren der sel. Jungfrau, Novene zu Ehren Mariens, der Trösterin der Betrübten, drei Meßandachten, Beicht- und Kommunionandacht, Andachten auf die Feste der allersel. Jungfrau Maria, Kreuzweg-Andacht ꝛc. ꝛc.

Ferner empfehlen wir die kleine Ausgabe:

Kevelaerer Wallfahrtsbüchlein,

enthaltend die für den Pilger nötigsten Gebete nebst den Wallfahrtsliedern von P. W. Kreiten, S. J.
48 Seiten broschiert 10 Pfg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Ein heller

verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.
Fructin
bester Ersatz für
Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Eine fast neue
Arbeiterwohnung
von 9 Räumen nebst Keller und Stallung ist pr. 1. August **zu vermieten.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein an der Osterstraße, in unmittelbarer Nähe des Marktes gelegenes
badenlokal
mit Wohnung
zum 1. Oktober oder später zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten
freundl. Wohnung
(4 Zimmer, Mansarden, Keller und Bodenraum).
Auskunft **Nordwall 14.**

Wer Stellung sucht,
verlange die **„Deutsche Vakanzenpost", Eßlingen a. N.**

Pepsin-Magen-Bittern
von **Ernst L. Arp, Kiel,**
ist das feinste diätetische Genußmittel, vielfach prämiert mit ersten Preisen und ärztlich empfohlen. Zu haben bei:
Wilh. Großwiele, Restaur., Bocholt.

Unternehmer sucht einen größ. Posten Ia. frische, haltbare
Vollmilch
zu kaufen. Interessenten belieben Offerten mit Angabe des Tagesquantums und billigsten Preises frei Bocholt unter X. an die Exped. d. Bl. einzureichen.

Entzückend
wird der Teint, rosig, zart u. blendend weiss die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten
Lilienmilch-Seife „Stern des Südens"
(von vielen Aerzten und Professoren empfohlen) von **Bergmann & Co., Berlin.**
Vorrätig zu 50 Pfg. per Stück bei Apotheker **F. Arens** und **W. Reygers.**


Graue, rote Haare färben Sie sofort wunderbar naturgetreu nur mit Dr. Kuhn's Nutin Haarfarbe Mk. 2 u. Nutin-Haaröl 60 Pfg., stärkt u. befördert den Haarwuchs, ärztlich empfohlen, völlig unschädlich. — Frz. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. — Hier: P. Rolf, Friseur.


Von einer dicken Kuh ist von Freitag mittag 2 Uhr ab
Fleisch
zu haben per Pfund zu 60 Pfg. bei
Th. Wiethold,
Westend.

2 ordentliche Leute erhalten
Kost und Logis.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 23. Juli.
(Schutzfest des h. Joseph.)

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Christenlehre und Aloysius-Andacht.
4 Uhr Rosenkranz-Andacht.

In den **Bauerschaften** ist Christenlehre.

Die **diesjährigen Kommunionkinder** haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag ½12 Uhr Vorbereitung.

Anmerkung. Bei allen hl. Messen und Andachten ist **Kollekte für den St. Vincenzverein.**

Liebfrauen.

6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre und Aloysius-Andacht.

In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zum hl. Joseph und zum hl. Aloysius.
½4 Uhr Christenlehre in den Bauerschaften.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

8½ Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Das Jahres-Seelenamt
für Herrn
Bernhard Kosthorst
findet am **Samstag morgen 7½ Uhr** in der St. Josephs-Pfarrkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Ein braves, properes
Mädchen
für halbe Tage (vormittags) gesucht.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Mädchen
und
Jungen
zum Copsaufstecken gesucht.
Schüring & Herding.

Wegen Betriebs-Vergrößerung werden tüchtige
Weber
und
Weberinnen
sowie
Zettelerinnen
für dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst gesucht.
Spinnerei und Weberei
Otto Böninger, Duisburg.

Wir suchen für sofort einen tüchtigen
Untermeister.
Solche, die an Stühlen mit Schaftmaschinen und Wechselvorrichtung gearbeitet haben, werden bevorzugt.
Gebr. Wegmann & Co.,
Rhede.

Mehrere tüchtige
Maurer,
Handlanger
und
Erdarbeiter gesucht.
Karl & Otto Buss,
Baugeschäft,
Sterkrade b. Oberhausen.

Rauher-Lehrling
gesucht.
A. & L. Ketteler.

Suchen zum bald. Antritt gewandten, anständigen
Milchverkäufer.
Stadtkundige, verheiratete, welche Kaution stellen können, erhalten den Vorzug.
Molkerei Bocholt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten spreche ich allen, besonders der Firma **Hesselbein & Reygers,** meinen tiefgefühlten Dank aus.

Frau Ferdinand Magrewitz.

Submission.

Der Neubau eines massiven Wasserdurchlasses
in Nr. 3,6 der Chaussee Bocholt-Wesel soll öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten offen.

Die Angebote sind bis **Montag, den 24. ds. Mts., vormittags 11 Uhr,** einzureichen.

Vallée,
Kreiswegebauführer.

Deutscher Volks-Versicherungs-Verein A.-G.

(Krankenkasse), Grundvermögen 50000,00 Mk., sucht allerorts geeignete
Vertrauensmänner
zwecks Zuführung neuer Mitglieder. Hoher Verdienst bezw. Nebenverdienst; eventl. feste Anstellung.

Offerten an **Filial-Direktion F. W. Raetzer, Cassel.**

Bitte ausschneiden!
Nur Samstag, 22. cr.,
Neustraße Nr. 10
in Buchthal's Kaffee-Magazin
gegen Abgabe dieser Annonce
für die Hälfte!!
¼ Pfd. ff. geröst. Kaffee
statt 25 Pfg. nur 13 Pfg.
„ 28 „ „ 14 „
„ 30 „ „ 15 „
zur Einführung dieser Sorten.

Mache bei der gegenwärtigen heißen Jahreszeit, besonders darauf aufmerksam, daß es mir durch Anschaffung eines Eisschrankes möglich ist, stets Fleisch im frischem Zustande zu liefern.

Für das Kriegerfest
empfehle von mehreren **jungen Pferden** von heute ab
prima Fleisch.
Nur Niederbruchstr. 21.



Nur die Marke „Pfeilring"
gibt Gewähr für die Ächtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

MARKE PFEILRING.

Webstuhl-Verkauf.

Im Gladbacher Bezirk sind wegen Betriebsveränderung sofort oder in kurzem:

40—50 Stück 36" 3 spül. Smith'sche Webstühle a 75 Mark,
10 „ 56" 3 spül. „ Fustian „ a 100 „
12 „ 60" 3 spül. „ Callico „ a 100 „

ab Fabrik abzugeben. Die Stühle können noch im Betrieb besichtigt werden und werden auch getrennt abgegeben.

Anfragen sind **schleunigst** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Braut-Uebetbücher
in dauerhaften Einbänden
empfehlen
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Ein **ordentlicher j. Mann** sucht
Kost und Logis
und **Stallung für ein Pferd,**
am liebsten am Ravarditor.
Wer, sagt die Exp. ds. Bl.

Ein fast neuer, weiß emaillierter
Kochheerd
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wichtig für jeden Haushalt,

für junge Hausfrauen, Bräute, erwachsene Töchter, weibl. Dienstpersonal ist:

Das ABC des Hauswesens.

Praktische Winke und Ratschläge für Frauen und Töchter
von **Hermine Clar.**

147 Seiten Taschenformat. Elegant gebunden Preis nur Mark 1.—.

Auf den 147 Seiten des schmucken Bandes finden sich, und zwar in alphabetischer Reihenfolge, Rezepte, Gebrauchsanweisungen, Ratschläge usw. für alles mögliche, was zu dem Wirken und Schaffen der regierenden Hausfrau in Beziehung steht. Aus dem reichen Inhalt des Buches wird jede, wenn auch noch so erprobte und erfahrene Hausfrau unendlich viel Nützliches und Angenehmes lernen können.

Vorrätig bei **J. & A. Temming,**
Buchhandlung, Bocholt.

Zu den bevorstehenden Namenstagen

Christine! **Maria Magdalena!** **Jakob!** **Anna!**

empfehle zu hervorragend billigen und teilweise herabgesetzten Preisen

passende Namenstags-Geschenke.

Galanterie- und Luxuswaren.

Butterdosen f. vernickelt 50 Pfg.,
Likörservice f. vernickelt 1,25 Mk.,
Menagen f. vernickelt 60 Pfg.,
Kakesdosen f. vernickelt 1,25 Mk.,
Glasbilder z. Hängen mit Messingrand a 50, 25 und 10 Pfg.,
Tafelaufsätze in Zinkguß, Alfenide, Nickel a 18,00, 15,00, 12,00, 10,00, 7,50 4,50 3,00 und 2,50 Mk.,
Blumen-Vasen in vielen Genres a 3,50, 2,25, 1,25, 0,50 und 0,25 Mk.,
Photographie-Albums in Plüsch, Leder und Imitation a 10,00, 6,00, 4,50, 3,00, 1,00 und 0,50 Mk.,
Schreibzeuge in Metall und Holz a 4,50, 3,00, 2,25, 1,25 und 0,50 Mk.,
Wecker-Uhren a 3,50, 3,00 und 2,25 Mk.

Bijouterie-Artikel.

Broschen a 75, 60, 50, 30, 25 und 10 Pfg.,
Ringe a 100, 50, 30, 20 und 10 Pfg.,
Colliers a 100, 50, 25 und 10 Pfg.,
Uhren, unter Garantie a 5,00 und 300 Mk.,
Uhrketten in la. Vergoldung, echt versilbert und vernickelt 4,50, 3,00, 2,25 bis 0,50 Mk.

Aparte Neuheiten in Ketten-Hand-Taschen in Leder, Imitation und Stoff, a 4,00, 3,00, 2,25, 1,00 bis 0,50 Mk.

Postkarten-Albums a 4,50, 3,50 b. 0,35 Mk.
Nähkasten in Holz und Plüsch a 4,50, 3,00, 2,25, 1,00, 0,75 bis 0,50 Mk.
Nadelkissen, Stickrahmen a 0,50 Mk.
Orginal Eau de Cologne a 0,50, 0,30 Mk.
Tassen mit Widmung a 1,00 u. 0,50 Mk.

Geschenk-Artikel mit Ansicht von Bocholt a 60, 45, 30, 25 Pfg.

Bier-Service ff. decoriert a 4,50 3,00 u. 2,25 Mk.,
Stein- und Glasbierseidel a 3,50, 2,50 bis 0,60 Mk.,
Kaffee-Service, reich dekoriert, 9 Th., a 6,00, 4,50, 3,50 bis 2,95 Mk..
Steinbowlen, gelb und blau, a 4,50, 4,00 u 3,00 Mk.,
Waschgarnituren a 6,00, 4,50, 3,00 und 2,25 Mk.
Brotschneide-Maschinen a 4,50 bis 4,00 Mk.
Küchenwagen a 4,5 , 3,50, 2,25 Mk.
Küchen-Etagéren mit Tonnen, komplett, a 7,00, 5,50, 4,50, bis 3,50 Mk.
Majolica-Vasen-Jardiniéren a 3,50, 2,50, 1,25 0,90 bis 0,30 Mk.

Spielsachen, in enormer Auswahl, besonders viele Neuheiten in Sommerspielen, von besten bis zu reellen 10 Pfg.-Artikeln.

M. Mühlfelder, Bocholt, Ostermarkt.

Soeben erschienen:

Bädeker, Schweiz. 31. Auflage.
Mit 63 Karten, 17 Plänen und 11 Panoramen.
Preis geb. 8 Mark.

Die neue Auflage von **Bädeker, Rheinlande,** ist soeben erschienen.

Für die Reisesaison
empfehlen wir außerdem noch sämtliche übrige bisher erschienenen
Bädekers und Griebensche Reiseführer,
sowie eine große Auswahl in **Reise-Lektüre.**
Nichtvorrätiges wird schnellstens besorgt.
J. & A. TEMMING,
Buchhandlung, Nordstraße.

Die Restauration

zu der am 13. und 14. August in Ringenberg stattfindenden **Schützenfestfeier** soll am **Montag, dem 24. Juli, vormittags 11 Uhr,** in der Wirtschaft Wwe. L. van Harten öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Bedingungen können vorher beim Herrn Hauptmann van Harten eingesehen werden.

Der Vorstand.

Bei Mk. 50 Wochenlohn

oder 50—60 % Provision suche allerorts tüchtige Agenten zum Verkauf eines konkurrenzlosen Artikels. Branchekenntnis nicht erforderlich.
L. Klöckner,
Erbach, Westerwald.

Grammophon-Platten,

neueste Aufnahmen a St. **1. 10 M.**
Nadeln 200 Stück **50 Pfg.**
ein **feines** Tonarm-Grammophon 27 M.
empfiehlt
C. Möllenbeck, Uhrmacher,
Realschulstraße 10.

Wer

seine
Uhren, Goldsachen, optischen und elektr. Instrumente und Apparate
spottbillig und fachgemäß
repariert haben will, bringe sie zur
Reparaturwerkstatt
von
C. Möllenbeck,
Realschulstraße 10.

Wir haben dem Herrn **Paul Pottmeyer** die **Niederlage** u. den
Alleinverkauf unserer Fahr- und Motorräder
„SCHWALBE"
für Bocholt und Umgegend übertragen.

Hierauf bezugnehmend empfehlen wir sowohl unsere **„SCHWALBE"-Fahrräder** als auch unsere Reparatur-Werkstätten für Fahr- und Motorräder. Man wende sich gefl. vorkommenden Falles an Hrn. **Pottmeyer**

Wir bemerken noch, daß unser Geschäftsprinzip ist: **„Großer Umsatz, geringer Nutzen"** und daß wir nur erstklassige Räder aus la. Material herstellen.

Fahrradfabrik „SCHWALBE", Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.

Zwei eiserne Bettstellen
mit guten Matratzen
und ein gut erhaltenes
Fahrrad
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.



Metzger J. Leeser,
Aalten (Holland),
empfiehlt täglich
schweres Rind- und Kalbfleisch.
Kalbfleisch pr. Pfd. 30 Pfg.



Bernhardinerhund
(1 Jahr alt, 80 cm groß), sehr wachsam zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein goldener Trauring
gefunden.
Näheres in der Exp. ds. Bl.